

Nr. 30/2013, Armutsfalle Miete – eine Studie untersucht die je nach Region unterschiedlichen Lebensverhältnisse

Bauen, bauen, bauen

Die aktuelle Idee der Politikerkaste, Mietpreise einfach zu deckeln, ist völliger Unsinn. Der bürokratische Aufwand wäre groß, die Wirkung vernachlässigbar. Stattdessen sollten unsere Politiker städtische Wohnungsbaugenossenschaften einrichten, städtische Wohnungen bauen. Das dauert zwar und ist wohl auch – geringfügig – teurer, dafür ist sichergestellt, dass das Problem gelöst wird: Neue Wohnungen entstehen.

JESKO WARNKE, KIEL

Nachdem Kommunen, Länder und Bund in großem Stil ihren eigenen, günstigen Wohnungsbestand an ausländische Heuschrecken verscherbelt haben, sollen sie jetzt „bauen, bauen, bauen“! Der angebliche Mieterschutz ist das Papier nicht wert, auf dem er steht, denn die Immobilienhaie sind der Politik immer einen Schritt voraus, was Gesetzeslücken angeht.

DOROTHEA FEHSENFELD, GÖTTINGEN

Wo will man denn in den Städten noch bauen? Das geht höchstens außerhalb – und hat weitere Segregation zur Folge. Helfen kann nur: Fehlbelegungsabgabe wieder einführen, Wohngeld rauf und Mietpreisbremse!

BEATE GHELLALI, FRANKFURT AM MAIN

Nr. 30/2013, Neue Probleme beim Militärtransporter A400M

Murks von Anfang an



Ihr Artikel ist ein beeindruckender Hinweis darauf, dass die europäischen Partner des Programms „A400M“ ihre Hausaufgaben machen, Deutschland dagegen nicht – trotz eines seit 2003 (!) geschlossenen

Scharping

Vertrags. Mit den Vertragsverhandlungen hat das nichts zu tun, offenbar aber viel mit einer Mischung aus mangelnder Führung in der Politik und Beharrungsstarre in der Bürokratie seit dem Vertragsabschluss. Sie werden es herausfinden.

RUDOLF SCHARPING, MONTAUBAUR
VERTEIDIGUNGSMINISTER 1998 BIS 2002

Nach fast 40 Jahren Tätigkeit in der Wehrindustrie kann ich versichern, dass es auf der Welt keine unfähigere Bürokratie gibt als das deutsche Verteidigungsministerium und seine nachgeordneten Behörden. Ganz anders in Frankreich: kompetent, zielorientiert, technisch auf der Höhe der



Transportflugzeug A400M

Zeit. Die Franzosen könnten mit wenig Mehraufwand die deutschen Probleme lösen, aber dann hätten wir einige tausend Beamte weniger.

HANS JOACHIM LENZ, EPPELHEIM

Wir sind zwar weltberühmt für unsere Panzer, aber alles, was für das Fliegen geplant war und ist, bleibt von Anfang an Murks. Der „Jäger 90“ wurde in 20 Jahren Entwicklungszeit zwar alt, war aber nie wirklich einsatzbereit. Der jetzt verhinderte Transporter A400M hätte von Beginn an durch ein voll flugberechtigtes und günstiges russisches Modell ersetzt werden können. Und nun darf der „Euro Hawk“ hier auch nicht fliegen. Glückwunsch an die Geldvernichter!

ERICH JANOSCHEK, KAISERSLAUTERN

Nr. 30/2013, SPIEGEL-Gespräch mit der ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden Margot Käßmann über das neue Eheverständnis ihrer Kirche

Willkommen im Diesseits

Dank gebührt den kompakt und deutlich fragenden Journalisten. Sie lassen kein Gefasel zu und zwingen Frau Käßmann, Klartext zu sprechen. Ich bin gespannt, ob die Mehrheit der evangelischen Gläubigen das mitträgt.

KLAUS PICKER, SOEST

An den beiden bedrohlich konservativen Machos hat sich eine kluge evangelische Theologin abgearbeitet – man muss das bedauern. Sehr clever und einsichtig, wie Frau Käßmann auf die dämlichsten Fragen logische und daher zeitgemäße Antworten bereithält.

KONRAD-DIETER LOERKE, KALTENKIRCHEN

Mich begeistert Frau Käßmann. Klare Worte und ein sicherer Blick ins Geistliche, Jen- und Diesseitige – danke! Wen einfache Bilder von Sünde und Fegefeuer nicht weiterbringen, wer spürt, dass es nicht nur graue, sondern auch bunte Farbtöne zwischen schwarz-weiß gibt, der kann trotz aller Unvollkommenheit in der Evangelischen Kirche Deutschland Orientierung bekommen.

HOLM KEMMER, MEINERSEN

Das pseudokokette Umschiffen sämtlicher theologisch relevanter Inhalte bestätigt meinen Verdacht, dass Frau Käßmann die evangelische Kirche längst nur noch als institutionelle Existenzgrundlage ihrer Floskeloffensive heranzieht und so befördert, was allen Religionen im Stadium der Dekadenz widerfährt: Profanisierung aufgrund parasitären Befalls durch zynische (Würden-)Träger mit säkularen Interessen. Willkommen im Diesseits, liebe Protestanten.

BENJAMIN BAUM, BERLIN

Wenn behauptet wird, „die Protestanten haben sich stets im Dialog mit der Zeit befunden“, so heißt das, diese Kirche passt sich immer mehr dem Zeitgeist an. Von einer echten Kirchenlehre erwarten wir Christen aber gerade die Vermittlung zeitloser, über der Mode stehender Werte.

KARL-HEINZ RADDE, GÖRLITZ

Nr. 31/2013, Springer-Chef Mathias Döpfner verkauft nur eines raffinierter als das Medienerbe seines Konzerns – sich selbst

„Enteignet Springer!“



Verlagsgründer Springer 1958

Sie haben ja so recht. Aber könnte es nicht sein, dass Herr Döpfner am Ende recht behalten wird mit seinem frühzeitigen Abschied von den Printmedien?

PROF. DR. WOLF-RÜDIGER HEILMANN, BERLIN

Wohl noch nie zeigte sich verlegerisches Versagen so deutlich. Der Verkauf der Ursubstanz „Hörzu“ und „Abendblatt“ zeigt das Ende des Unternehmens an.

GERHARD KLUSSMEIER, ROSENGARTEN (NIEDERS.)

Als alter Presseemann schreibt man nicht so schnell einen Leserbrief an eine Zeitung oder Zeitschrift. Positives schon gar nicht. Mir ist in diesen Tagen nahezu schmerzhaft deutlich geworden, was wir ohne den SPIEGEL tun würden. Der Casus Springer, oder besser Döpfner, ist von der allgemeinen deutschen Presse weitgehend zurückhaltend behandelt worden. Wenn ich dann



Neven DuMont

auch noch die Hofbe-